



HELGA NEUBURG – EINE VON 3.000 IM OKTOBER 1941 ÜBER  
KÖLN UND DÜSSELDORF DEPORTIERTEN

# DEPORTIERT INS GHETTO

DIE DEPORTATIONEN DER JUDEN AUS DEM RHEINLAND  
IM HERBST 1941 INS GHETTO LITZMANNSTADT (ŁÓDŹ).

++

**Aufbauanleitung**

# !!!WICHTIG!!!

## **Bevor mit dem Aufbau begonnen wird:**

Für den Aufbau müssen folgende **Materialien bei Ihnen** vorhanden sein:

- **Leiter** (um die Wandelemente an der Oberseite miteinander zu verschrauben)
- **2 Schlitz-Schraubendreher** (um das Gestell des Kartentisches aufzubauen)
- **1 Steckdose / Verlängerungskabel** (um den beleuchteten Kartentisch anzuschließen)
- **Klebeband** (zum Markieren der Positionen der Wandelemente)
  - **Schere** (Zum Öffnen der Umverpackungen)

**!!! Da die verbundenen Wandelemente nach dem Aufbau nicht mehr bewegt werden dürfen, sollte ihre Position vor dem Aufbau mit Klebeband auf dem Boden markiert werden !!!**






## **Bevor mit dem Abbau begonnen wird:**

Halten Sie für den Abbau **Verpackungsmaterial und Klebeband** bereit, um die Ausstellung sicher zu verpacken.

## Inhalt:

	Seite
1. Die Ausstellung besteht aus.....	4
2. Die einzelnen Module.....	6
2.1 Modul 1 (Titel, Prolog, Epilog).....	7
2.2 Modul 2 (Fahrt ins Ungewisse).....	8
2.3 Modul 3 (Das Ghetto Litzmannstadt).....	9
2.4 Modul 4 (Alltag im Ghetto).....	10
2.5 Modul 5 (Arbeit oder Vernichtung).....	11
2.6 Modul 6 (Letzte Spuren).....	12
3. Aufbau.....	13
3.1 Aufbau der Module.....	13
3.2 Aufbau der Stahlaufsteller.....	16
3.3 Aufbau des Kartentisches.....	17
4. Abbau.....	19
4.1 Abbau der Module.....	19
4.2 Abbau der Stahlaufsteller.....	21
4.3 Abbau des Kartentisches.....	21
Anhang.....	22
Die Ausstellungstafeln	

# 1. Die Ausstellung besteht aus

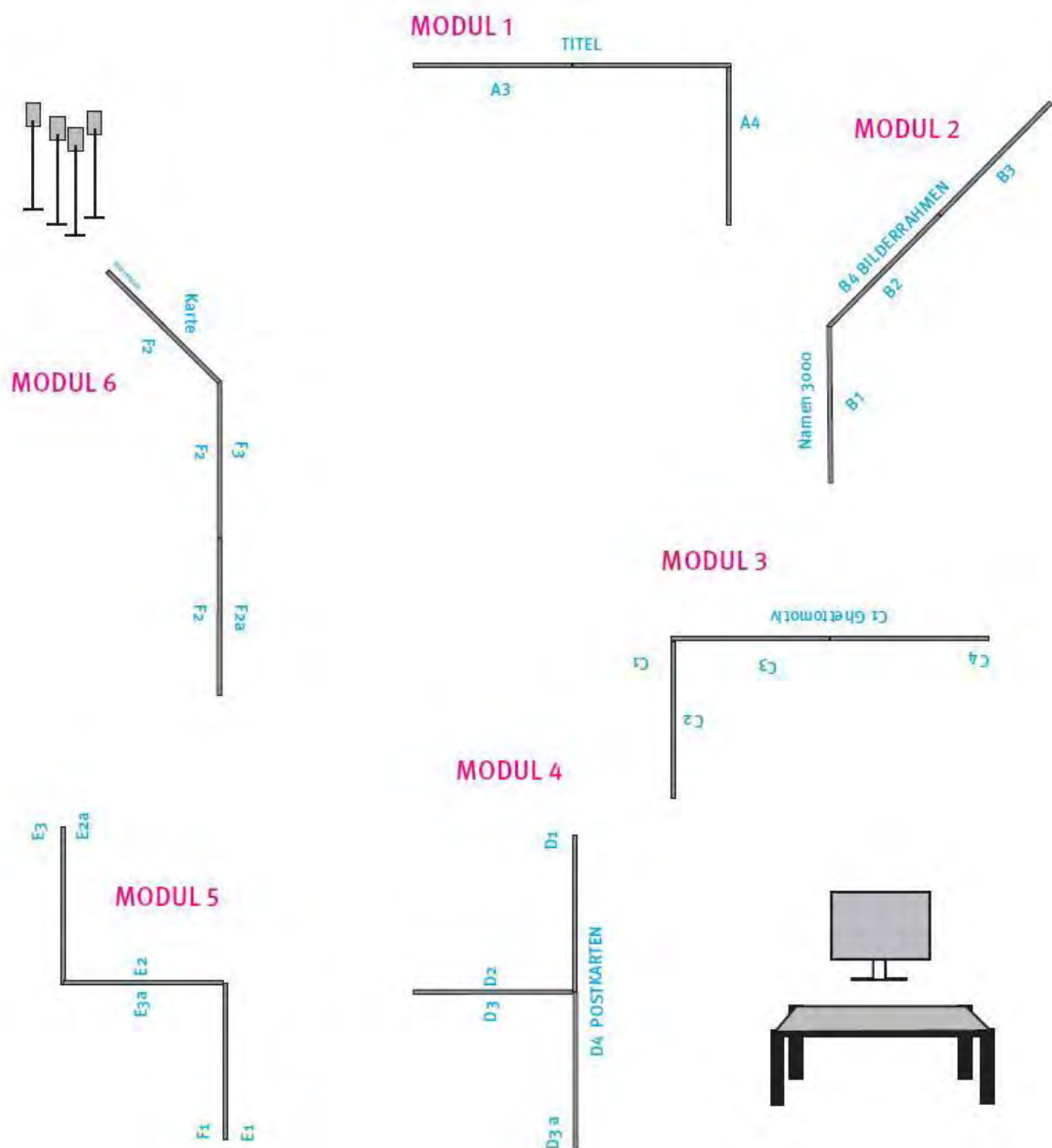
Was	Anzahl	Bild
Wandelemente	18	
Kartentisch	1	
Stahlaufsteller für Biografien	15	
Biografien auf Dibond (Von den 20 Biografien können 15 je nach Standort ausgewählt und aufgestellt werden)	20	
Transportkisten	3	

Winkelschiene 120°	2		
Winkelschiene (2 Anschlüsse)	4		
Winkelschiene (3 Anschlüsse)	1		
Clip-Verbinder	90		
Wand-Wandverbinder	5		
Eck-Wandverbinder	17		
Handschuhe		BITTE BEIM AUF- UND ABBAU UNBEDINGT TRAGEN	
Schraubenschlüssel			

## 2. Die einzelnen Module

Die Ausstellung besteht aus sechs Modulen sowie einem Kartentisch und 15 Biografieaufstellern. Pro Modul sollten mindestens 10-15 m<sup>2</sup> Raumfläche vorhanden sein. Die einzelnen Module werden aus jeweils 3 Wandelementen zusammengesetzt und bilden eine thematische Einheit:

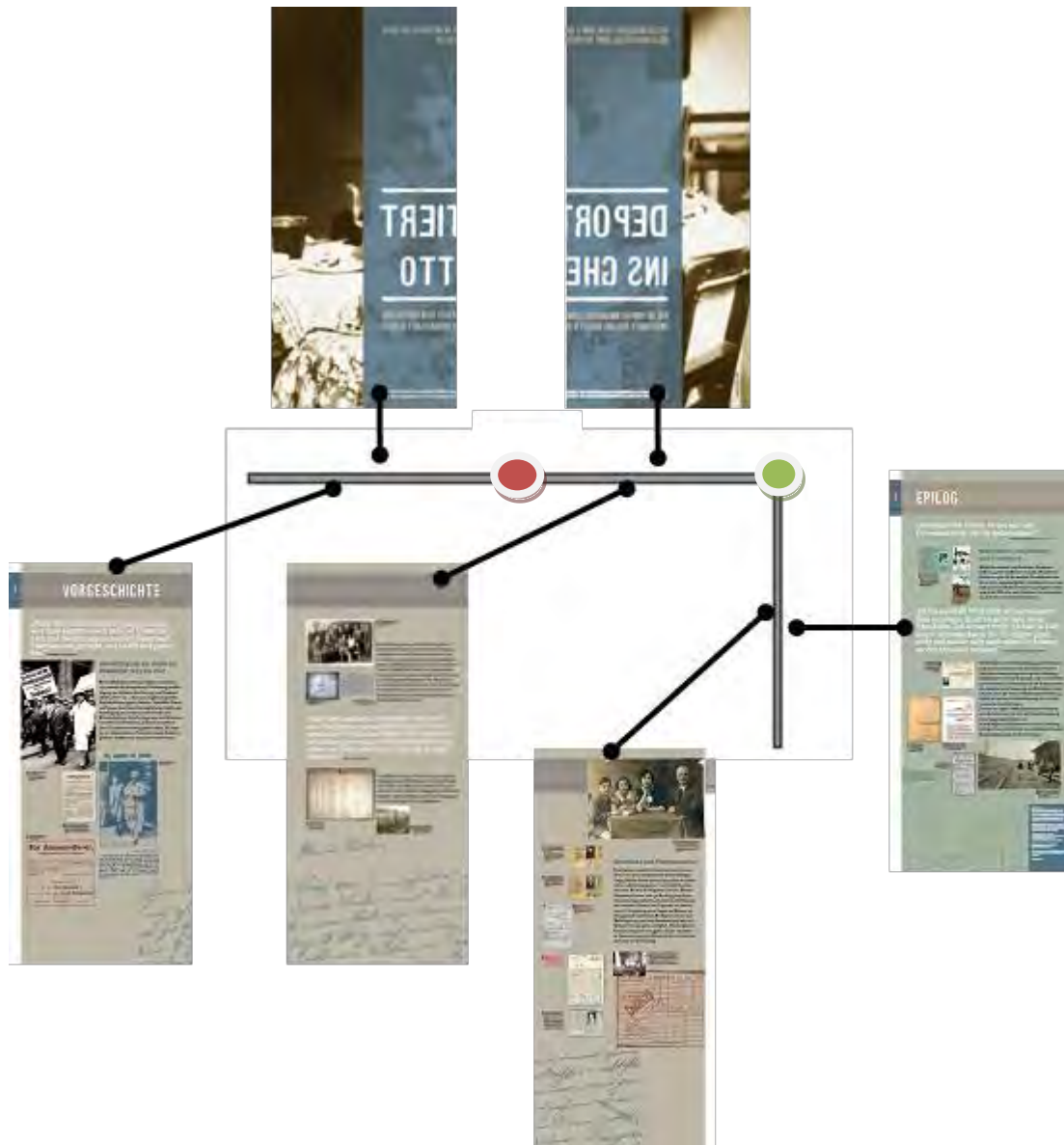
- Modul 1: Titel, Prolog, Epilog
- Modul 2: Fahrt ins Ungewisse
- Modul 3: Das Ghetto Litzmannstadt
- Modul 4: Alltag im Ghetto
- Modul 5: Arbeit oder Vernichtung
- Modul 6: Letzte Spuren



## 2.1 Modul 1

Das erste Modul besteht aus folgenden Tafeln:

- Titelwände der Ausstellung (2 Tafelseiten)
- Prolog (Die Verfolgung der Juden im Rheinland 1933 bis 1941) (3 Tafelseiten)
- Epilog (Weiterleben, Aufarbeitung und Erinnerung) (1 Tafelseite)

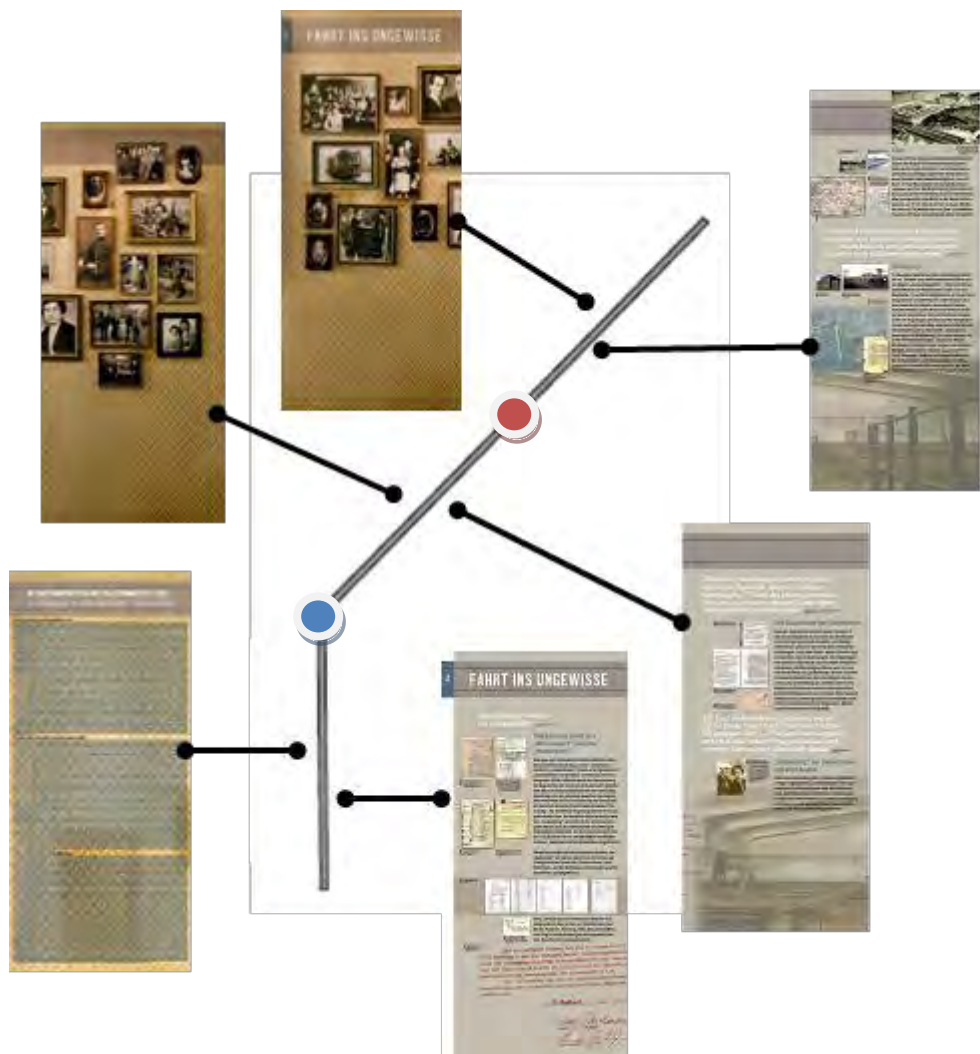


- Das erste Modul besteht aus drei doppelseitig bedruckten Wänden.
- Verbindung der Wände:
  - Winkelschiene mit zwei Anschlüssen
  - Clip-Verbinder

## **2.2 Modul 2**

Das zweite Modul besteht aus folgenden Tafeln:

- Die Gestapo plant den „Abtransport“ und die „Verwertung“ (1 Tafelseite)
- Die Reaktionen der Betroffenen (1 Tafelseite)
- „Sammlung“ zur Deportation vor aller Augen (1 Tafelseite)
- Bilderrahmen (2 Tafelseiten)
- Die 3.000 Namen der Deportierten (1 Tafelseite)

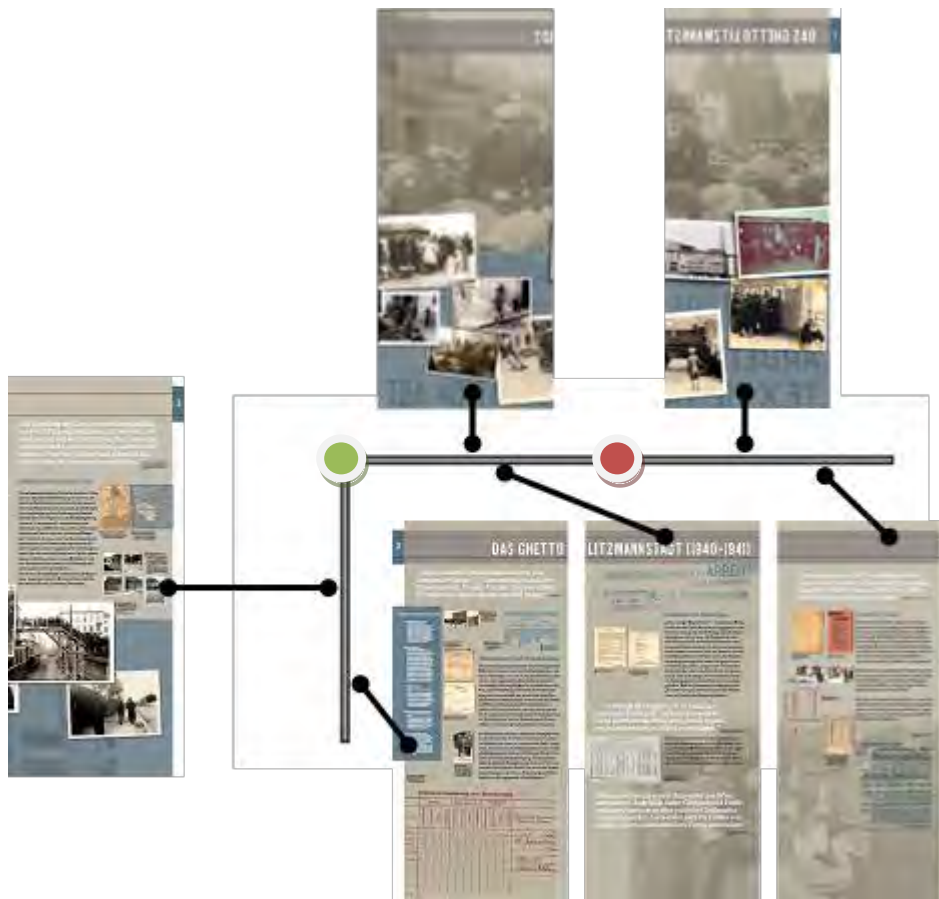


- Das zweite Modul besteht aus drei doppelseitig bedruckten Wänden.
- An der Bilderrahmenwand müssen drei weitere Rahmen befestigt werden.
- Verbindung der Wände:
  - Winkelschiene 120°
  - Clip-Verbinder

### **2.3 Modul 3**

Das dritte Modul besteht aus folgenden Tafeln:

- Ghettomotiv (2 Tafelseiten)
- Das Ghetto Litzmannstadt/Łódź (1 Tafelseite)
- Überwachung und Unterdrückung (1 Tafelseite)
- Das Ghetto im Herbst 1941 (1 Tafelseite)
- Ankunft im Ghetto (1 Tafelseite)

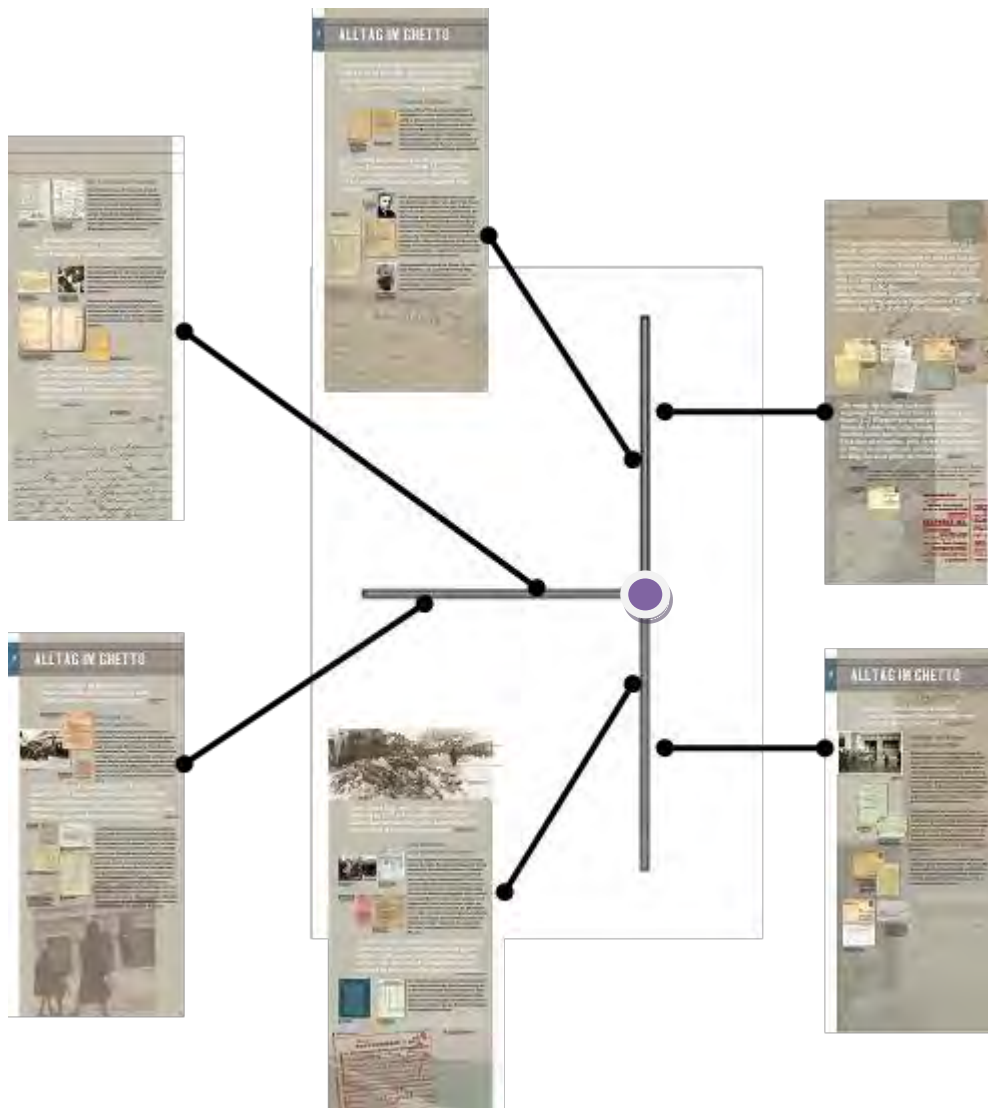


- Das dritte Modul besteht aus drei doppelseitig bedruckten Wänden.
- Verbindung der Wände:
  - Winkelschiene mit zwei Anschlüssen
  - Clip-Verbinder

## 2.4 Modul 4

Das vierte Modul besteht aus folgenden Tafeln:

- Zerstreut im Ghetto (1 Tafelseite)
- „Der Transport Düsseldorf bildet eine Kollektivgemeinschaft“ (1 Tafelseite)
- Der Alltag der „Neueingesiedelten“ (1 Tafelseite)
- „Die Mehrheit sind wandelnde Schatten“ (1 Tafelseite)
- Hilferufe und Warten auf Lebenszeichen (2 Tafelseiten)

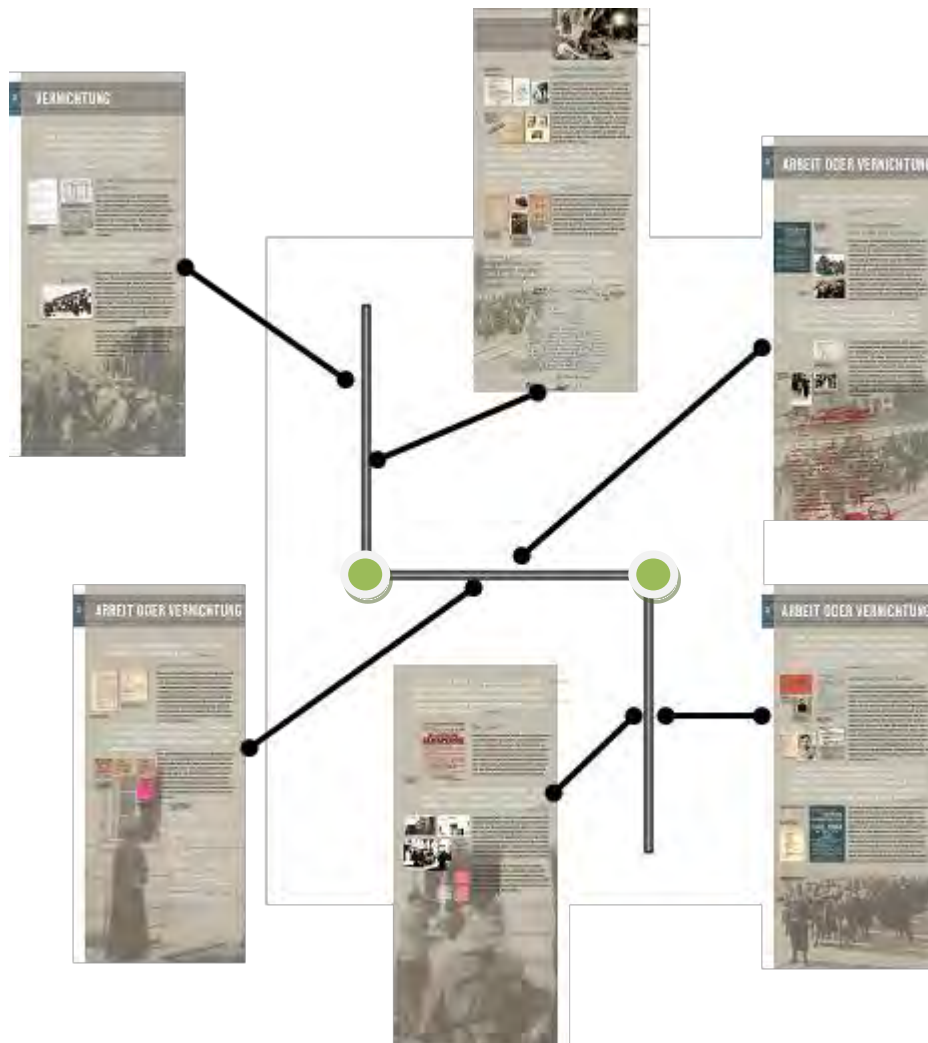


- Das vierte Modul besteht aus drei doppelseitig bedruckten Wänden.
- Verbindung der Wände:
  - Winkelschiene mit drei Anschlüssen

## 2.5 Modul 5

Das fünfte Modul besteht aus folgenden Tafeln:

- Arbeitsbeginn im Ghetto (1 Tafelseite)
- Die „Aussiedlungen“ vom 4. bis zum 15. Mai 1942 (1 Tafelseite)
- Verzweifelte Anträge an die „Ausweisungs-Kommission“ (1 Tafelseite)
- Das Vernichtungslager Kulmhof (Chelmno) (1 Tafelseite)
- Die Zeit nach den „Aussiedlungen“ bis September 1942 (1 Tafelseite)
- Tiefer Einschnitt in der Geschichte des Ghettos: die „Sperrung“ (1 Tafelseite)

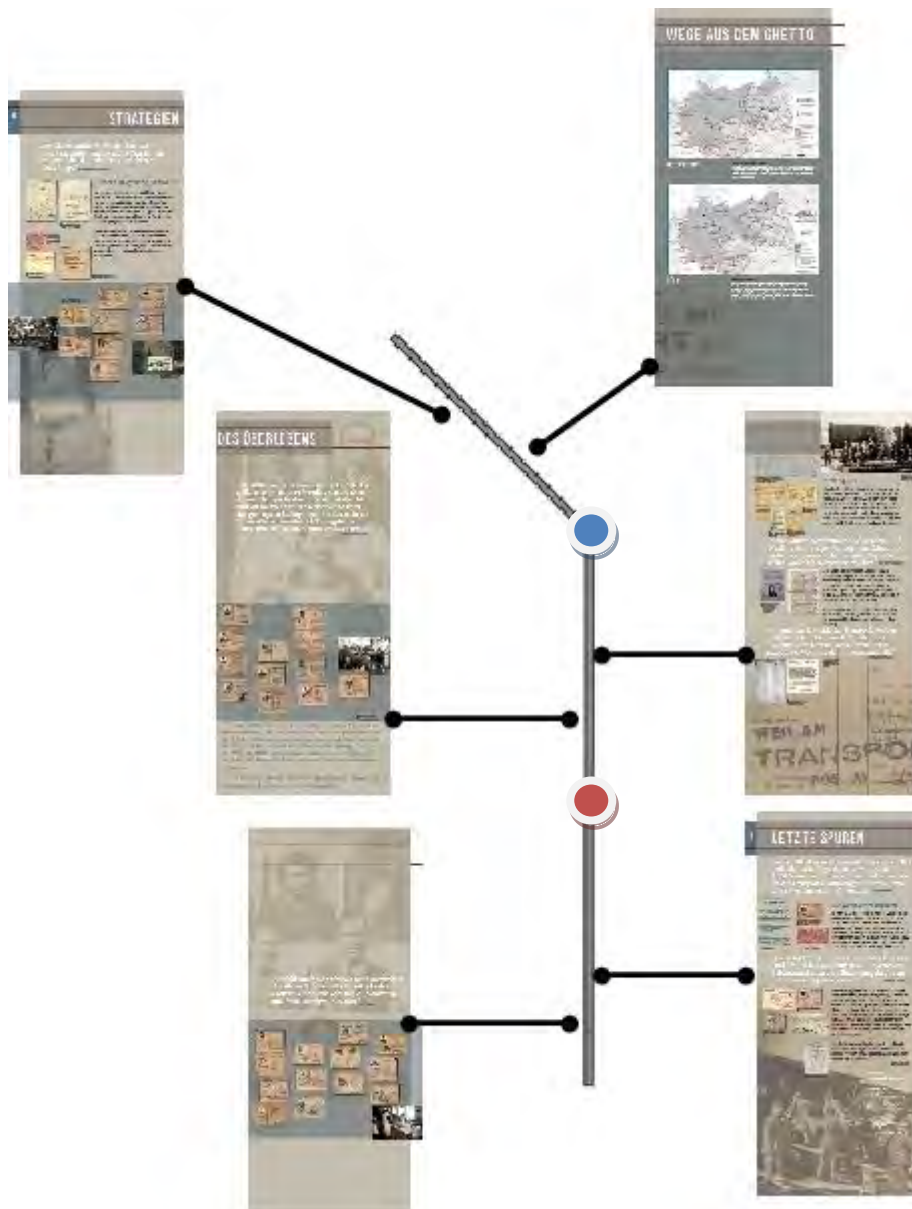


- Das fünfte Modul besteht aus drei doppelseitig bedruckten Wänden.
- Verbindung der Wände:
  - Winkelschiene mit zwei Anschlüssen

## 2.6 Modul 6

Das sechste Modul besteht aus folgenden Tafeln:

- Strategien des Überlebens – „Unser einziger Weg ist Arbeit“ (3 Tafelseiten)
- Das Ghetto wird geräumt (1 Tafelseite)
- Wege aus dem Ghetto 1944 bis 1945 (1 Tafelseite)
- Karte (1 Tafelseite)



- Das zweite Modul besteht aus drei doppelseitig bedruckten Wänden.
- An der Bilderrahmenwand müssen drei weitere Rahmen befestigt werden.
- Verbindung der Wände:
  - Winkelschiene 120°
  - Clip-Verbinder

### **3. Aufbau**

!Bevor mit dem Aufbau begonnen wird, bitte die mitgelieferten Handschuhe anziehen!

!Zusammengebaute Module dürfen nicht mehr bewegt werden!

#### **3.1 Aufbau der Module**

Der Aufbau der Module wird **immer mit den Eck-Elementen** begonnen und verläuft nach folgendem Prinzip:

1. Eck-Wandelement stellen und festhalten
2. Eck-Verbindungsschiene mit dem Wandelement verbinden
  - a. Die Winkelschiene mit den daran befestigten Clip-Verbindern an das Wandelement anlegen. Das Anlegen der Schiene immer **unten** beginnen. (Abb. 1)
  - b. wenn alle Clip-Verbinder die richtige Position haben, die Winkelschiene mit Druck in das Wandelement festdrücken, bis die Clip-Verbinder hörbar einrasten (Abb. 2)



Abb. 1



Abb. 2

3. Das nächste passende Wandelement an die Winkelschiene anlegen (wieder unten beginnen) und mit Druck verbinden.

*Wenn beide Wandelemente mit der Winkelschiene verbunden sind, brauchen sie nicht mehr festgehalten werden*

- In die Seite des Wandelements, an die das nächste Element angeschlossen werden soll, 5 Clip-Verbinder in regelmäßigen Abständen von unten bis oben einhaken (Abb. 3, Abb. 4)



Abb. 3



Abb. 4

- Das nächste Wandelement von unten beginnend an die Clip-Verbinder anlegen (Abb. 5) und durch Druck die beiden Wandelemente verbinden – es ist ein „Klick-Geräusch“ zu vernehmen (Abb. 6)

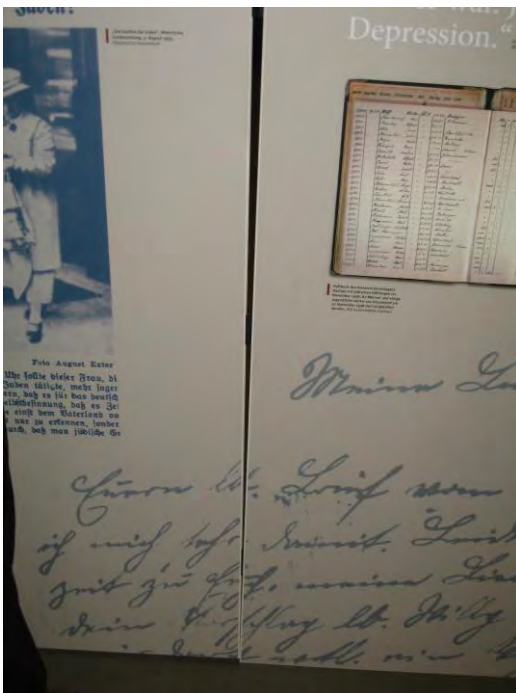


Abb. 5



Abb. 6

6. Nachdem alle Wandelemente miteinander verbunden sind, müssen sie an der Oberseite der Wand mittels der Wand-Wandverbinder / Eck-Wandverbinder stabilisiert werden.
- a. Zwei Wände: Der Wand-Wandverbinder wird in der oberen Leiste der Wände in die vorhandenen Löcher eingesetzt (Abb. 7) und mit dem Schraubenschlüssel festgezogen (Abb. 8)

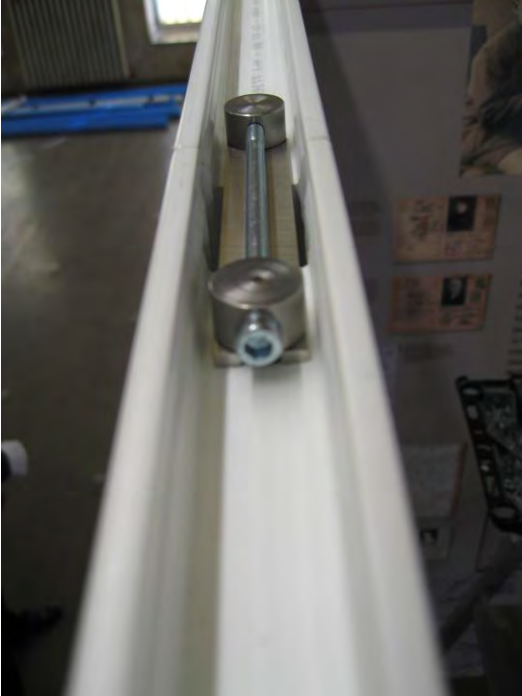


Abb. 7



Abb. 8

- b. Wand und Winkelschiene: Der Eck-Wandverbinder wird von oben in die Schiene und das Loch in der oberen Leiste des Wandelements eingefügt (Abb. 9) und mit dem Schraubenschlüssel festgezogen (Abb. 10). Bei „120° Winkelschienen“ ist keine Verschraubung möglich.

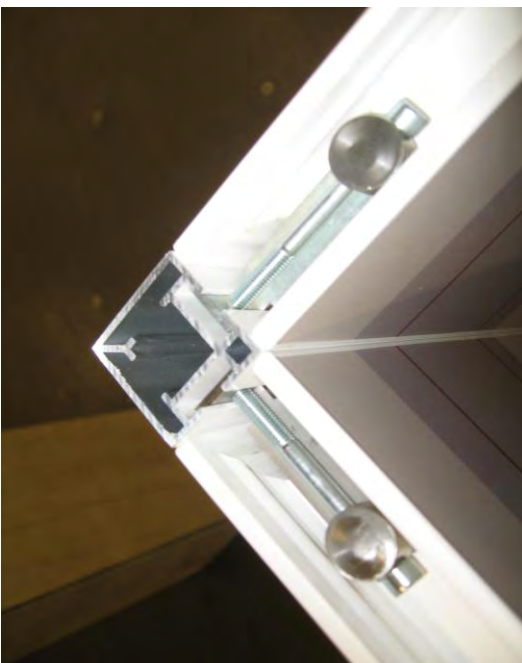


Abb. 9



Abb. 10

- Bei Modul 2 werden an der Bilderrahmen-Doppelwand die drei einzelnen Bilderrahmen mittels Klettverschluss an der Wand befestigt.

Generelle Informationen:

- Alle Wandelemente und Winkelschienen, außer den „120° Winkelschienen“, müssen miteinander verschraubt werden.
- Nachdem die Module zusammengebaut sind, dürfen sie nicht mehr verschoben werden.

### **3.2 Aufbau der Stahlaufsteller**

Die Stahlaufsteller werden aufgestellt und die gewünschten Biografien oben in diese festgesteckt. Am einfachsten funktioniert dies, wenn der schwarze Schaumstoff aus dem Aufsteller entnommen wird (Abb. 11), die Biografie am unteren Ende von diesem umschlossen wird (Abb. 12) und beides zusammen unter gleichmäßigem vorsichtigen Druck in den Stahlaufsteller geklemmt wird (Abb. 13).



Abb. 11



Abb. 12

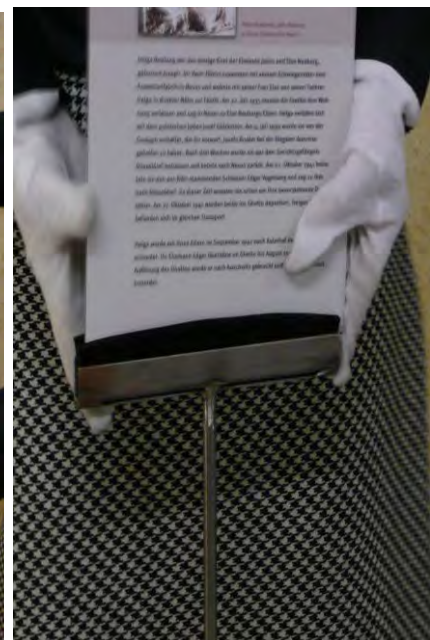


Abb. 13

### **3.3 Aufbau des Kartentisches**

*Es wird zuerst das Gestell des Kartentisches aufgebaut, und dann der Kasten mit der Beleuchtung darauf aufgesetzt.*

*Es gibt keinen Schalter, um die Beleuchtung auszuschalten, daher bitte immer den Stecker ziehen.*

Um den Ständer des Kartentisches aufzubauen wird das Kreuz mit den beiden Seitenteilen verschraubt (Abb. 14). An jeder Verbindungsstelle sind zwei Schrauben zu befestigen (Abb. 15).



Abb. 14



Abb. 15

Wenn das Gestell steht, wird der Kartentisch-Aufsatz auf dieses aufgelegt. Hierzu befinden sich Löcher an der Unterseite (Abb. 16).



Abb. 16

Die Leuchtröhren sowie die Kabel des Tisches ordnen (Abb. 17).



Abb. 17

Anschließend vorsichtig die Kartenscheibe auf den Tisch auflegen (Abb. 18) und den Stecker des Tisches anschließen.



Abb. 18

## **4. Abbau**

### **4.1 Abbau der Module**

- 1.) Zunächst werden die Wand-Wandverbinder / Eck-Wandverbinder mit dem Schraubenschlüssel gelöst und entfernt.
- 2.) Die Wandelemente werden durch seitliches Knicken voneinander gelöst (Abb. 19 & Abb. 20).



Abb. 19



Abb. 20

- 3.) Die Clip-Verbinders an den Wandelementen werden entfernt, die Verbinders der Winkelschienen bleiben an den Schienen.
- 4.) Die Tafeln werden in die jeweilige Transportkiste gepackt (Abb. 21).
- 5.) Die Winkelschienen werden mit den Schaumstoffröhren umwickelt (Abb. 22) und in die entsprechende Transportkiste gepackt.



Abb. 21

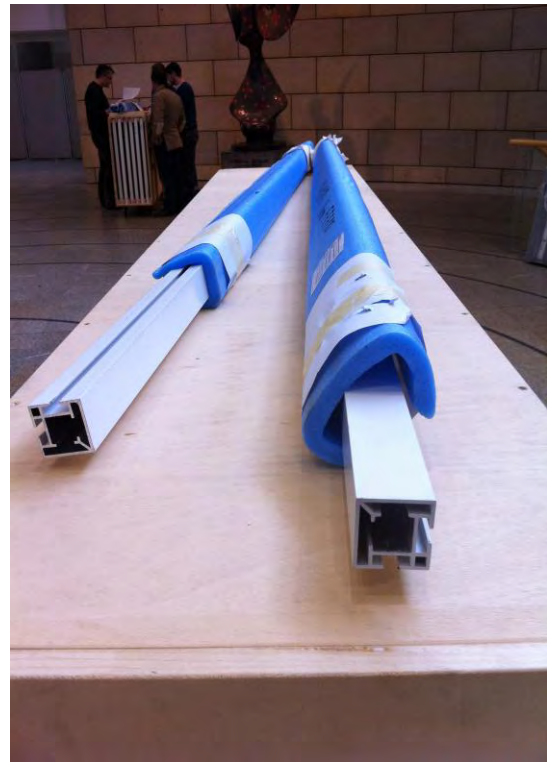


Abb. 22

- 6.) Die drei abnehmbaren Bilderrahmen werden sorgfältig und sicher verpackt (Abb. 23).



Abb. 23

## **4.2 Abbau der Stahlaufsteller**

- 1.) Die Biografien werden nach oben aus den Stahlaufstellern herausgezogen.
- 2.) Der schwarze Schaumstoff wird wieder in die Halterung der Stahlaufsteller gedrückt.
- 3.) Zwischen die Biografien wird jeweils ein weißes Trennblatt gelegt (Abb. 24).
- 4.) Die Biografien werden anschließend zusammen sicher verpackt (Abb. 25).



Abb. 24



Abb. 25

## **4.3 Abbau des Kartentisches**

- 1.) Die Kartenaufgabe des Tisches abheben.
- 2.) Den Kasten vom Gestell abheben.
- 3.) Das Gestell auseinanderschrauben (die Schrauben müssen am Kreuz befestigt werden, damit sie nicht verloren gehen).
- 4.) Alles sicher verpacken (Abb. 26).



Abb. 26



**Modul 2**

**2 FAHRT INS UNGEWISSE**

**DE DREI TRANSPORTE INS GHETTO LITZMANNSTADT (LÓDŹ):**  
22.10.1944 KÖLN, 27.10.1944 DÜSSELDORF, 30.10.1944 KÖLN

**2 FAHRT INS UNGEWISSE**

„Keine Ankunft erteilen - nur „ausgewandert““

**Die Gestapo plant den „Abtransport“ und die „Verwertung“**

Alle 1944 noch im Deutschen Reich lebenden Juden waren bereits vollständig „erfasst“, viele hatten bereits in „Judenhäusern“, viele waren Mitglieder zum „Arbeitseinsatz“ verpflichtet. Im Reichsministerium für die besetzten Gebiete (RMfB) in Berlin wurde die Entscheidung zur Deportation der Juden aus dem „Reich“ getroffen und an die für die Umsetzung zuständigen Stellen gegeben. Für die jüdischen Gemeinden der Region Düsseldorf war für die Durchführung der Transporte die Gestapo Düsseldorf-Letzumfeld zuständig. In der jüdischen Gemeinde der Stadt Köln, im jüdischen Sprachgebrauch war von „Verkehrung“ die Rede. In die Organisationsphase waren auch die Dienststellen der jeweiligen Regierungskreise, die Reichsbehörden, die Schutzpolizei bis zu den jeweiligen Oberbürgermeistern, Landräten und Kreisverordneten eingebunden.

Detailliert werden die vorbereitenden Schritte, die „Sammlung“ der jeweils etwa 1.000 Personen, der Transportaufbau sowie die „Sicherstellung“ des Vermögens und der Wohnverhältnisse geplant, koordiniert und umgesetzt.

Am 4. Oktober 1944 informierte der Chef der Ordnungspolizei, dass ab dem 10. Oktober jeden aus Berlin, Frankfurt, Hamburg, Köln, Düsseldorf, Wien und Prag in Reichsbahnhöfen abtransportiert würden. Das Ziel: Litmanstadt (Lódź).

Mit ihr eröffnet worden, das das in naher Zukunft liebe Familien - und das Vermögen seiner Familienangehörigen - auf Grund der Verdrängung des Herrn Judenpräsidenten aus dem Reich voll und ganz von der Reichsregierung übernommen werden soll. Mir ist bekannt, das ich bei anstehendem Verdrängungsverweilungen mit schärfster staatspolitischer Maßnahmen zu rechnen habe.

M. Gladbeck, den 10. Oktober 1944

„Wie ich von zuverlässiger Seite hören habe sich in den Tagen, die diesem 22. Oktober vorangingen, 37 Juden das Leben genommen. So sollen u.a. in einem einzigen Hause sieben Selbstmorde stattgefunden haben.“

**Die Reaktionen der Betroffenen**

Dass die Deportation letztlich einen Transport in den Tod bedeuten würde, konnten sich die Betroffenen im Herbst 1944 kaum vorstellen, geschweige denn ahnen. Zumeist in die ersten dieser Transportverordnungen „auf den Dänen“ waren. Dennoch gab es teilweise angelegte Abwege. Die Endgültigkeit des arbeitslosen Beschäftigten, das Vermögen detailliert abzufragen, die Wohnung zu räumen und sich nur mit einem Koffer zur „Verkehrung“ in einer Sammelunterkunft vorfinden, blühte bei einigen die Entscheidung zur Selbsttötung aus. Andere nahmen mit Distanz und Parteilosigkeit den passiven Abschied von Familienmitgliedern und Freunden. Dabei wurden teilweise noch zerkünftige Kontaktmöglichkeiten unter einer zu erwartenden Zensur hergestellt. Wieder andere blühten in die Nacht.

„Ich kann mich noch genau erinnern, wie wir auf die Straße runter mit Koffern zum Schlächterhof gegangen sind. [...] Die Leute haben geguckt und die Kinder haben Steine geschmissen und so weiter. Das war ganz schrecklich damals.“

**„Sammlung“ zur Deportation vor aller Augen**

Die Zusammenstellung aller „Transportfähiger“ erfolgte in geringen „Sammelräumen“ mit Dienststellen. In Düsseldorf war dies der Städtische Vieh- und Schlachtvieh Hof, in Köln war es die Döner Metzgerei. In allen Sammelgebäuden wurde das Gepäck kontrolliert, die Körper abgemessen, sowie die Wohn- und Hausverhältnisse festgestellt.

**Köln**

Die aus Köln zur Deportation bestimmten Menschen legten den Weg in die Wägen individuell zurück. Dazu wurde sogar das Verbot, die Straßenbahn zu benutzen, kurzzeitig aufgehoben. Einige wurden durch Freunde oder Verwandte begleitet, die sich fast vor den Menschen als Schutz vor den Verhaftenden boten. Die Begleitwagen, Kontrolle und die Auslieferung von Familienangehörigen waren. Man musste dabei eine Block für die Menschen vorlegen (St. auf 22.10. und 29. auf 30.10.1944). Jeweils am nächsten Tag wurde die Liste der 1.000 Männer, Frauen und Kinder zum Bahnhofs-Gebäude geführt.

**Düsseldorf**

In Düsseldorf wurde auf dem Schlächterhofgelände am 24. Oktober 1944 die Menschen zunächst von der Region „zusammengeführt“: neben 250 Düsseldorfern waren 250 Personen aus Essen, 200 aus Wuppertal, 75 aus Mönchengladbach, 100 aus Duisburg, Krefeld und Oberhausen und weitere 75 aus den Landkreisen Geldern, Gemerbach-Neuen, Kampen-Krefeld, Kleve, Moers und Rhein für die Deportation vorgesehen. Die verschiedenen Gruppen trafen sich regelmäßig am Düsseldorf Hauptbahnhof und legten den Weg zum Schlächterhof mit der Straßenbahn oder zu Fuß zurück - ebenfalls vor den Augen der Bevölkerung. Die Nacht wurde als in der Viehhalle verbracht, auf einem Boden, die Kinder in den Viehhöfen lagerten. Am nächsten Morgen, am 27. Oktober 1944, wurden die 1.000 Personen - bewacht von einem Kommando der Schutzpolizei - in den Viehhöfen des Schlächterhofes Düsseldorf-Dumdorf geführt, wo sie in Personenzüge eintraten. Keine umhüllten Züge.





**Modul 5:**

**5 ARBEIT ODER VERNICHTUNG**

„Wohl, die Idee des Ghettos, des Präses war: Die Arbeit ist unser einziger Weg. Schön, aber Arbeit, die man leisten kann. Die den Leuten zugemutete Arbeit musste die Menschen zugrunde richten und sie tat es auch.“

**Arbeitsbeginn im Ghetto**

Arbeit war im Ghetto überlebenswichtig, weil damit zusätzliche Brot- oder Suppenrationen vorhanden waren, ohne die ein Überleben nicht möglich war. Doch nur ein kleiner Teil der „Wartenden“ fand Arbeit. Einmal waren die im Ghetto vorhandenen Betriebe besonders ausgelastet und die Stellen belegt. Und zum anderen fanden viele „Ausweisungsbefehle“ mit Hinweis dahin ausgehändigt werden, dass die Anforderungen der Ghetto-Betriebe. Nur einige wenige vorher Arbeiter oder Handwerker gewesen und daher in der Lage, die meist körperlich schwere Arbeit auszuführen, die ihnen zugewiesen wurde. Nicht selten fanden allerdings Kette und Knechtelgebäude eine Arbeitstelle, und einige wenige der „Ausweisungsbefehle“ erhalten privilegierte Stellen beim „Ghetto-Brotbacken“ oder der Fleischnachbereitung.

„Und am ersten Sonntag hat man uns ins Stadion in Posen marschieren lassen. Man hat uns dahin gestellt und da haben die fünf oder sechs Leute gehängt. Da hat man uns direkt gesagt: „Ihr seht, was hier los ist, und was wir sagen, müsst ihr tun!““

Die eine geringe Anzahl der Deportierten war der Aufenthalt im Ghetto nur eine kurze Zwischenstation. Mit dem Transport, der im November 1942 jeden nur Transportiert in die Ghetto-Frauen konnten, verließen 55 aus Köln und 25 aus Düsseldorf deportierte Männer im Alter zwischen 17 und 40 Jahren das Ghetto. Sie sollten ihre Familien nicht wieder in das folgende Jahre werden wiederholt Ghetto-Bewohner zu Arbeitsstellen nach außerhalb geschickt. Einige kehrten ins Ghetto zurück, in dem wurde nach der Auflösung der Arbeitslager nach Auschwitz oder in eine andere Konzentrationslager verschleppt.



**5 ARBEIT ODER VERNICHTUNG**

„Durch die Strassen des Ghettos zogen die Elenden aus Köln, Düsseldorf: sie sind die ersten Ausgestoßen.“

**Die „Ausstellungen“ vom 4. bis zum 15. Mai 1942**

Die deutsche Ghettoverwaltung begann Anfang des Jahres 1942 damit, „Arbeitsfähige Juden“ aus dem Ghetto zu verschleppen („evakuieren“) und zu umwerfen („den Sonderkommando zuzuführen“). Sie zogen ab Mitte Januar 1942 die jüdischen Ghetto-Bewohner nach „Ausstellungen“ zusammen und brachten sie den Deutschen zu übergeben. Am 29. April 1942 wurden sich im Ghetto die Gerichte, dem auch „Ausweisungsbefehle“ Juden zugewiesen werden sollten. Über das Schicksal der „Ausweisungsbefehle“ gab es nur Gerichte, doch herrschte die Meinung vor, dass ein Arbeitslager oder etwas Gutes bedeute.

**Gottesdienst. Rabbiner Klein hielt im Kollektiv des Düsseldorfer Transports während der Samstagsgemeinde eine Predigt, die dem Schicksal der Brüder gewidmet war, die ausgewiedelt werden.**

In den Reihenkapellen des 29. April 1942 wurde im Ghettogebiet eine Betetzinschreibung platziert, die den Regeln der „Ausstellungen“ der „Juden aus dem Ghetto“ für den 4. Mai 1942 enthielt. Zunächst wurden die Kontingente aus den noch bestehenden „Kollektiven“ bestückt. Viele derjenigen, die schon in einer privaten Wohnung untergebracht waren, hatten dabei einen gewissen Vorteil. Vom 4. bis 15. Mai 1942 wurden 10.498 Juden aus dem „Ghetto“ aus dem Ghetto gebracht, in die verschiedenen Konzentrationslagern (Duisenberg) und dort ermordet.

**Verzweigte Anträge an die „Ausweisungs-Kommission“**

Nachdem jemand fest es anstrebt, sollten der „Ausweisungsbefehl“ zurückgezogen werden. Die Antragsteller in der Regel dann Erfolg, wenn es ihnen gelang, die Ausweisung während der ersten Wochentage, zum Beispiel ein Gebot, teilgenommen werden konnte. Das betraf also vor allem die Eltern jüdischer Kinder und ihre Familien. Zahlreiche Gesuche – auch von nichtjüdischen Frauen – gingen bei der „Ausweisungs-Kommission“ in der Abteilung für Eingekerkerte ein. Diese Eingaben folgten der Hoffnung zum Ausdruck, im Ghetto bleiben zu dürfen, und werten zugleich ein Licht auf die Situation und Stimmung im Frühjahr 1942.

Im vorherigen Staatsarchiv haben sich ähnliche Gesuche sowie Abschriften von Kriegsanordnungen- und Arbeitsdokumente erhalten. Diese werden von der „Ausweisungs-Kommission“ bearbeitet und zusammengefasst „ausgewiesen“ bedeutet „Justizvollstreckung“, „Juden“ bringen „abgeholt“. Die Stempel „Kontingent“ bedeutet, dass man auf eine Kontingenz gesamt worden war, also noch eine Chance für die Verbleib im Ghetto bestand.

„Wer sich retten wollte, hatte also nur die eine Möglichkeit, diesen Termin zu überleben. Sich entweder zu verkriechen oder durch Anträge, Reklamationen etc. Zeit zu gewinnen. Freilich nur soweit eine Kontingenzaufüllung auf Kosten der Anderen sichergestellt war.“

„In den letzten Tagen wurden in dem Gebäude, [...] Rybna 15, ansteckende Krankheiten registriert, die die Anordnung einer Quarantäne zur Folge hatten: ein Glück im Unglück. Denn die Isolationsperre wird viele Düsseldorfer vor der Ausweisung bewahren.“





# VERNICHTUNG

„Erster Tag der Aussiedlung. Am Montag, um etwa 8 Uhr morgens, ging vom Nebengleis des Bahnhofs Radogowaz der erste Transport von Aussiedlern ab, bestehend aus westeuropäischen Juden, die vor einem halben Jahr ins Ghetto eingesiedelt worden waren.“



### Das Vernichtungslager Kalmhof (Chelmo)

Seit dem Frühsommer 1941 gab es Überlegungen der nationalsozialistischen Führung über die „vernichtungsbefähigten“ Juden im „Westlager“ zu ermorden. Am 8. Dezember 1941 begann die Sonderkommando der SS in Kalmhof an der Wehr (gelb). Chelmo war (bald) dank Menschen zu überleben. In Kalmhof gab es kein Lager, sondern lediglich ein verfallenes Herrenhaus. Die Überlegen erfolgte in Gaswagen.

„14 Tage später ging ein Transport von einigen tausend Menschen von Litzmannstadt ab. Leider war das eine Fahrt in den Tod.“

Die ersten Opfer aus dem Ghetto Litzmannstadt waren 4.300 Roma aus dem österreichischen Sudetenland. Innerhalb weniger Tage im Januar 1942 wurden alle in Kalmhof im Gas erstickt. Es folgten dann, als „Aussiedlungen“ getarnte Transporte in den Tod. Erst waren polnische Juden betroffen, dann auch die „Westjuden“. Im frühen Mai 1942 wurden 32.000 Männer, Frauen und Kinder aus dem Ghetto Litzmannstadt ermordet. Schwerpunkt der „Aussiedlungen“ der Männer und überlebende Kolonnen waren die ersten beiden Monate.

Am 29. Mai 1942 gab es Schiffsvergnisse für die polnischen Juden für „japanischer“ Booten im Ghetto Litzmannstadt (1942) getarnt, um sie über die Ostsee zu transportieren. Die Sorge, dass die „Aussiedlungen“ der Frauen, Kinder und die ersten beiden Monate.



# ARBEIT ODER VERNICHTUNG

„Nach dieser Aktion hat es kein Kinderweinen im Ghetto mehr gegeben. Viele Mütter gingen freiwillig mit ihren Kindern in den Tod. An diesen Tagen habe ich trotz großen Hungers mein Stück Brot nicht essen können.“

„Im Ghetto verblieben: Berlin 745, Köln 730, Frankfurt 325, Düsseldorf 400.“

### Juni bis September 1942



Nach den „Aussiedlungen“ wurden im Mai 1942 die noch bestehenden Kollektivverträge aufgelöst und die Bewohner des Ghettos in Wohnlager eingewiesen. In der Regel konnten Familien zusammen bleiben. Der Zustand der Ghettos war jedoch nicht wesentlich besser als in den Konzentrationslagern. Hunger und die damit resultierenden Krankheiten waren allgegenwärtig. Alle sind ermordet worden, während in den ersten Monaten 1942 eingeschleppt wurden in der Gasse Strauß 26 umgebracht.

„Und doch quälte die Furcht vor einer eventuellen Aussiedlung der Nichtangestellten, die eine Trennung der Familien bedeutet, die Gemüter der Ghettomenschen.“



Die tägliche Mahlzeit erhielten in der Regel nur diejenigen, die eine Arbeit im Ghetto gefunden hatten. Auch Kinder über zehn Jahre wurden in Arbeitseinsatz aufgenommen. Im Krakauer Ghetto die Hauptabfuhrweg. In den Ghettos konnte ebenfalls auch nur eine sehr unzureichende Versorgung ausgegeben werden. Die Höhe dieser Entlohnung war eine auf jeden Fall hohe Sterblichkeit im Ghetto während der Sommer 1942.



### Die „Sperr“

In der August 1942 wurde im Reichsministerium für Arbeit und Entlohnung entschieden, das Ghetto nur noch als Arbeitsghetto existieren zu lassen. Alle Kinder unter 10 Jahren, alle Älteren über 65 Jahre und alle Kranken und Arbeitslosen sollten demnach deportiert werden. Vom 2. bis zum 10. September 1942 wurde für das Ghetto eine „Allgemeine Ghetto“ angeordnet. Die Produktionsstätten wurden geschlossen und niemand durfte mehr in die Gasse verlassen.

„... wir versteckten uns unter dem Dach. Wir machten uns flach wie eine Pfander. Kaum zu glauben, wie flach man sich machen kann!“



Zuerst wurden am 1. und 2. Septembertage der Ghetto und das jüdische Ordnungsgesetz die Kräfte aus dem Hauptlager entfernt. Wohl sich erst am Mai 1942 die Deportation über das Schicksal der „Aussiedlungen“ als gelöst hatte und hunderttausend jüdische Ghettobewohner wussten, dass dies unumkehrbar war, wussten niemand freiwillig gehen oder nicht abgehenden weggenommen lassen. Es kam zu Szenen wie die nicht gekannte Distanz.

Fast 10.000 Menschen, darunter 1.500 Kinder, wurden überbrückt von deutscher Soldaten und Polizei unter Einsatz von Schusswaffen aus dem Ghetto herausgeführt und in Kalmhof ermordet. Nach der Sperr kamen es nach 90.000 Juden im Ghetto, darunter 5.000 „Westjuden“.

